

## Kommentar

# Nichts für die Schublade

Von Egbert Mauderer

**Z**ufall oder nicht: Am Sonntag erhielt der Rastatter Lebenshilfe-Vorsitzende Hasso-Schmidt-Schmiede-



bach den Bürgerpreis der Bürgerstiftung für seinen Einsatz für behinderte Menschen. Einen Tag später beschloss der Rastatter Gemeinderat seinen Aktionsplan Inklusion. Die Duplizität der Ereignisse macht deutlich, dass die Belange Behinderter sich zunehmend im gesellschaftlichen Bewusstsein verankern. OB Hans Jürgen Pütsch hat sich immer wieder deutlich zur Inklusion bekannt. Mag sein, dass die UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2009 die treibende Kraft ist, die die Gleichberechtigung in Bund, Land und Städten forciert. Aber einen Aktionsplan kann man eben so oder so angehen. Die Stadt Rastatt hat das Thema sehr systematisch angepackt und dabei die Betroffenen aktiv eingebunden. Und sie hat sich einiges vorgenommen. Das heißt auch, dass man in der politischen Meinungsbildung umdenken muss. Als die Verwaltung bei den Haushalteberatungen vorschlug, die Türen in der Fruchthalle für 100 000 Euro behindertengerecht umzurüsten, musste mancher Stadtrat erst mal schlucken. Inklusion gibt es eben nicht zum Nulltarif. Mit dem Aktionsplan zeigen Verwaltung und Gemeinderat, dass da kein Papier für die Schublade entstanden ist. Die Stadt nimmt sich in die Pflicht – und lässt sich an ihren Ansprüchen messen. Der Applaus von Rollstuhlfahrern und Sehbehinderten am Montag im Ratssaal kam nicht von ungefähr.